

Erläuterung zur Auswahl geeigneter Pflanzen für die Friedhofs- und Grabgestaltung unter Berücksichtigung von Natur- und Artenschutz



„Schöpfung bewahren und christliche Traditionen erhalten

Der Gedanke der „Bewahrung der Schöpfung“ steht nicht nur für den fernen Regenwald und die großen Meere, sondern besonders für das, was wir selbst schützen und bewahren können. Was liegt da näher, als die kirchlichen Flächen besonders auch die Friedhöfe unter diesen Schutz zu stellen und hier christliches Handeln sichtbar zu machen?“¹

Warum werden folgende Pflanzen vorgeschlagen?

Die vorliegende Liste soll eine Hilfestellung sein, auch auf dem Friedhof Natur- und Artenschutz zu unterstützen. Dafür werden geeignete Zwiebel- und Knollenpflanzen, Stauden und Gehölze vorgeschlagen, die die Artenvielfalt an Insekten, Vögeln und Säugetieren auf dem Friedhof fördern.

Der Fokus liegt auf der Auswahl von Pflanzen, die für Grabbepflanzungen im niedersächsischen Tiefland geeignet sind.² Darüber hinaus wurden folgende Kriterien beachtet:

- nur mehrjährige Pflanzen, die größtenteils hier auch natürlicherweise vorkommen könnten:
Die Verwendung mehrjähriger Pflanzen (Stauden und Gehölzen) hat den Vorteil, dass mehrmalige Neubepflanzungen im Jahr ebenso entfallen wie eine aufwändige Pflege.
Heimische Pflanzen sind darüber hinaus von unschätzbarem Wert für die Tierwelt.
- Arten, die zu den historischen Pflanzen der Park- und Gartenanlagen zählen und deren Verwendung auch dem Erhalt alter Traditionen in der Bepflanzung der Kloostergärten und Parkanlagen dient. Viele besitzen zudem einen besonderen Symbolwert in der christlichen Kirche.
- Nutzen für die heimische Tierwelt:
Es wurden überwiegend heimische Stauden und Gehölze gewählt, die Insekten, Vögeln und anderen Tieren als Lebensraum, Unterschlupf und Nahrungsgrundlage in allen Jahreszeiten dienen.
So bieten insbesondere im Herbst und Winter Sträucher, die Beeren tragen, fruchtfressenden Vögeln Nahrung. Für Blüten besuchende Insekten wurden Frühjahrsblüher, Stauden und blühende Sträucher ergänzt. Doch auch blätterfressende Insekten, Larven und Raupen wurden nicht vergessen und entsprechende Nahrungspflanzen vorgeschlagen.

Obwohl Eibe und Wacholder heimische Gehölze sind, bieten sie nur wenigen Insekten Nahrung und Lebensraum. Darum sollten diese Arten sparsam verwendet werden.

¹ Aus der Broschüre „Schöpfung bewahren und christliche Traditionen erhalten auf kirchlichen Friedhöfen“)

² Die vorliegende Liste erweitert die Liste aus der Broschüre „Schöpfung bewahren und christliche Traditionen erhalten auf kirchlichen Friedhöfen“, Hinweise vom Ausschuss für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Kirchenkreis Celle



Was ist bei der Auswahl der Pflanzen beim Kauf zu beachten?

Die Auswahl sollte standortgerecht erfolgen. Wenn auf Licht- und Bodenverhältnisse geachtet wird, werden die Pflanzen viel besser anwachsen bzw. mehr Pflanzen keimen und sich auch in den Folgejahren besser entwickeln.

Von vielen Pflanzen sind viele verschiedene Sorten und Formen erhältlich. Um für Insekten und Vögel wertvolle Pflanzen zu fördern, sollte möglichst eher die Wildform und keine Zuchtform verwendet werden. Insbesondere Zuchtformen mit gefüllten Blüten bieten keinen oder nur wenig Nektar und Pollen.

Zudem ist seit einigen Jahren bekannt, dass nicht nur auf die Wahl der Pflanzenart geachtet werden sollte, sondern auch auf möglichst gebietsbürtiges, also vom Ort stammendes Saat- und Pflanzgut (auch autochthon oder gebietseinheimisch genannt). Innerhalb der meist recht großen Verbreitungsgebiete haben sich im Laufe der Zeit unter Einfluss verschiedener Klima- und Bodenverhältnisse unterschiedliche Typen herausgebildet, sie sind an die jeweiligen Standorte vor Ort besonders gut angepasst. Momentan steigt das Bewusstsein für gebietseinheimisches Saat- und Pflanzgut. Beispielsweise bietet der Verein Mellifera e. V., Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung und das Netzwerk Blühende Landschaften gebietseinheimische mehrjährige Samenmischung mit mehr als 50 einheimischen Wildpflanzen und blühende Kulturarten für Süd-, Nord- oder Ostdeutschland an.³ Oder die städtische Baumschule der Stadt Hannover beerntet seit den 1990er Jahren gebietseinheimische Gehölze, zieht Jungpflanzen auf und setzt diese bei Pflanzungen auf öffentlichen Flächen in Stadt und Region Hannover ein. Leider sind diese Gehölze nicht für Privatpersonen erhältlich, jedoch können anerkannte Naturschutzverbände diese „Regio-Gehölze“ auf Anfrage beziehen – wenden Sie sich also bitte an Ihren örtlichen Naturschutzverband.⁴ Vielleicht gibt es solche Initiativen auch in anderen Gebieten Niedersachsens. Insgesamt jedoch ist gebietseinheimisches Pflanz- und Saatgut immer noch schwer zu beziehen, fragen Sie dennoch in der Baumschule und Gärtnerei nach! Bei immer wiederkehrender Nachfrage wird auch dort die Sensibilität steigen und hoffentlich auch Angebote geschaffen werden.

³ Siehe www.mellifera.de

⁴ Für die Region Hannover siehe http://region-hannover.bund.net/themen_und_projekte/naturschutz/gebietsheimische_gehoelze



Was ist bei der Pflege zu beachten?

Die zukünftige Pflege sollte bereits vor der Aussaat oder Anpflanzung mit bedacht werden. Sie beeinflusst nicht zuletzt die Auswahl der Pflanzen, denn sie sind unterschiedlich schnitttolerant.

Grob gilt: Je weniger gemäht oder geschnitten wird, umso größer wird die Artenvielfalt sein – eine standortgerechte Pflanzenauswahl vorausgesetzt.

So sollten Stauden beispielsweise im Herbst nicht generell zurückgeschnitten werden. Manche Stauden werden dadurch frostempfindlicher. Und viele Insekten nutzen die Stängel als Überwinterungsmöglichkeit. Nicht zuletzt entstehen schöne Herbst- und Winteraspekte, wenn beispielsweise Reif die Pflanzen schmückt.

Können Gehölze frei wachsen – auch innerhalb einer Hecke, können sie zahlreich blühen und Früchte tragen und so Insekten und Vögel (auch im Winter) versorgen. Zudem bieten dichte Gehölze gute Nist- und Versteckmöglichkeiten für Vögel. Beim Gehölzschnitt muss zwingend auf die Brutzeit Rücksicht genommen werden – das Bundesnaturschutzgesetz verbietet Gehölzschnitt zwischen 1. März und 30. September.

Die Regel – weniger ist mehr – gilt auch für Wiesen: So verändert sich durch weniger Mahden pro Jahr ein bisher artenarmer Rasen zu einer artenreicheren Wiese, die auch eine artenreichere Tiergesellschaft fördert. Je nach Standort kann die Mahd auch auf ein- bis zweimal jährlich reduziert werden. So können mehr Pflanzen blühen und Insekten als Nahrung dienen – und die Pflanzen sich anschließend aussamen und vermehren. Samenreiche Pflanzen sind außerdem eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Vogelbrut.